

Wut

Eine Kurzgeschichte von Chiara Indlekofer

Im Zug sitzend blickt sie nach draußen. Betrachtet das vorbeiziehende Regengewitter.
Sie liebten sich doch. Wie konnte es nur soweit kommen?
Versteinert blickt sie sich selbst entgegen. Blickt in die tränenerfüllten sich spiegelnden Augen und das sich darin bildende Wasser. Lässt den Blick verschwimmen und sehnt sich fort in eine ferne Zeit.
Sie liebten sich doch.
Am liebsten würde sie die Zeit zurückdrehen. Zurückdrehen bis zu dem Punkt, an dem noch alles gut war.
Jahre waren ins Land gezogen. Zu spät bemerkten sie die vorbeihuschenden Schatten.
Eben noch lagen wir beide Arm in Arm nebeneinander. Tanzten und sangen das Lied der Liebe.
Doch dann fängst du an zu wüten, zu toben und mich zu zerstören.
Du schriest mich an, ich sei nicht genug.
Du würdest dich klein neben mir fühlen,
obwohl doch meine körperliche Größe die kleinere sei.
Mein Herz schmerzt, als würde es mich innerlich zerfressen.
Natürlich war nicht alles einfach gewesen, doch bei wem war das schon so?
Deine gnadenlosen Schläge und Wutanfälle wurden immer unerträglicher und kannten kein Maß.
Aber wir liebten uns doch.
Die endlosen Konflikte und Grausamkeiten konnten meine Zuneigung zu dir nicht brechen.
Wir waren doch für die Ewigkeit bestimmt.
Ich kann nicht leben, in dieser ungestümen Welt. Das sagtest du mir damals und jetzt ist es anstelle deiner mein ehrlichster Gedanke.
Ich kann nicht leben, wenn ich nicht an deiner Seite sein darf.
Denn wie soll ich leben, wenn nicht an deiner Seite. Wie könnte ich?
Wenn ich nicht morgens als erstes in dein Gesicht sehen und abends als letztes deine roten Lippen küssen darf.
Sie war gebrochen.
Sie war doch seine Frau.
Seine Geliebte und nun ersetzt er sie einfach durch diese andere Frau.
Diese jüngere und schönere.
Diese Hure, die jetzt mit ihm glücklich werden darf.
War sie so schrecklich geworden?
Es war alles nur Schein. Eine Scheinwelt mit nichts als Fratzen.
Und du bist die schlimmste von ihnen.
Doch ich brauche dich. Mehr als ich es mir je eingestehen wollte.
Was soll ich nur tun?
Mitgenommen hast du all mein Glück und allen Sinn.
Des einen Wahnsinn ist des anderen Sinn und des einen Sinn des andern Wahnsinn.
Der Regen rinnt am Fenster hinab und in der Ferne ist ein Grollen zu hören.
Ächzend und stöhnend schiebt sich der Zug langsam entlang der Schienen.
Fast wie von Sinnen steht sie auf und steigt am nächsten Bahnhof aus.
Der Regen prasselt herab und ihr Herz zerspringt zum wiederholten Male an diesem eigentlich so unschuldigen Tag.
Doch mit der gefallenen Entscheidung verblasst die Unschuld des Tages und rückt beiseite um dem schwarzen Tod die nächsten Minuten zu schenken.
Gleich bin ich erlöst. Gleich ist's vorbei.

Lächelnd schaut sie hinab. Fühlt sich langsam frei und unbeschwert.
Kann es kaum erwarten.
Vielleicht werde ich gleich Licht sein und über all dem Erdengraus schweben.
Wie sich der Tod wohl anfühlen mag?
Das Vibrieren der Gleise kündigt die näherkommende Erlösung an.
Ihren Erlöser von all dem Leid.
Doch diese Zuversicht währt nicht lange.
Schwer schlägt ihr Herz, wieder spürt sie diese Schmerzen, tausendfach stärker als zuvor.
Wie Gift, das in ihren Adern brennt. Wie ein Messer, das in ihr Fleisch schneidet.
Nun steht sie da.
Durchnässt auf einem Bahngleis.
Blickt nach links und blickt nach rechts.
Sieht einen kleinen Jungen mit Teddybär und roter Brosche an seinem Hut.
Die selbe Brosche hatte auch er.
Tief in ihrem Herzen spürt sie ein Ziehen und am liebsten würde sie zerspringen.
Wie kann ich nur so elendig enden?
Warum muss ich dafür büßen, wenn ihn doch all die große Schuld trifft.
Er war ein Tyrann.
Doch die mörderische Wut ist kein Phänomen der Vergangenheit.
Sie ist real und keine Schande.
Sie ist jetzt.
Und so wird sie von ihr durchströmt.
Mit einem Ruck ergreift es sie, dass ihr fast schwarz vor Augen wird.
Sie sieht hinab auf ihre zitternden Hände.
Hört das Vibrieren des sich nähernden Zuges und sieht den kleinen Jungen auf sich zu laufen.
Wild schwenkend mit dem Bären.
Die rote Brosche an seinem Hut.
Sie spürt die Wut und hasst sich selbst.
Hasst die Welt, ihn und diese rote Brosche.
Sie ergreift den kleinen Jungen.
Schubst ihn mit voller Wucht.
Man hört Geschrei,
dann ist es still.